

Burgen und Schlösser sind für die Jugend ideale Stätten der Begegnung mit der deutschen Geschichte. Zahlreiche Städte und Gemeinden tragen dieser Tatsache Rechnung, indem sie Burgen durch Ankauf retten und sie zu Jugendburgen ausbauen. Aber wieviel Burgen und Burgruinen sind trotzdem dem Verfall preisgegeben? Diese Stätten sollte sich die Jugend annehmen! Schulen und Jugendgruppen könnten in Zusammenarbeit mit Heimat- und Geschichtsvereinen sich als Paten für verfallende historische Bauten ihres Heimatbezirkes zur Verfügung stellen und sich die Erforschung, Erhaltung und Betreuung „ihrer Burg“ zur Aufgabe machen. Wenn wir uns in Deutschland umschauen, stoßen wir bereits auf eine ganze Anzahl ähnlicher Burgvereine, die alte Mauern mit neuem Leben erfüllen. Diese Art jugendlicher Aktivität wird mit finanzieller Unterstützung staatlicher oder privater Stellen rechnen können. Unter fachmännischer Anleitung von Jugendlichen ausgeführte Restaurierungsarbeiten an alten Baudenkmalern werden vom Bundesministerium für Familien- und Jugendfragen als förderungswürdig anerkannt und aus Mitteln des Bundesjugendplanes unterstützt.

Wer wollte leugnen, daß solche gemeinnützigen Arbeiten nicht dazu dienen, die Jugend zu verantwortungsbewußten Staatsbürgern heranzubilden?

Eine herzliche Bitte an den Herrn Bundespostminister möge nicht unausgesprochen bleiben. Es wäre zu begrüßen, die jährliche Herausgabe einer Briefmarkenserie mit Abbildungen deutscher Burgen und Schlösser zu veranlassen, deren Zuschlagserlös zur Restaurierung historischer Bauwerke verwendet werden könnte. Damit würden nicht nur geheime Wünsche der Briefmarkensammler erfüllt, sondern es wäre auch ein vorbildliches Beispiel zur Rettung deutschen Kulturgutes gegeben. Rasche Hilfe ist notwendig. Die Deutsche Burgenvereinigung, die als Fürsprecherin der deutschen Burgen, Stadtbefestigungen, Burgruinen, Schlösser und historischer Wohnbauten seit vielen Jahren beispielgebende Arbeit leistet, vermag diese Aufgabe ohne tatkräftige Mithilfe verantwortungsbewußter Staatsbürger nicht zu lösen. Die Rettung der historischen Bauwerke, die alle Kriegswirren der Jahrhunderte mehr oder weniger gut überstanden haben, muß zu einem allgemeinen Anliegen breiter Volkskreise werden. Wir dürfen es einfach nicht mehr zulassen, daß ein unersetzliches Bauwerk nach dem anderen historischem Unverständnis zum Opfer fällt. Wir müssen aufwachen und die Erhaltung unserer Burgen und Schlösser zum sichtbaren Gemeinschaftswerk des ganzen Volkes werden lassen. Die Pflege dieser Kulturgüter, deren geschichtliche Größe nicht zuletzt den Blick für die Zukunft weitet, sollte persönliche Pflicht eines jeden Deutschen sein.

Wolfgang Böhm

Auf Anregung der UNESCO ist der **Internationale Rat für Denkmalpflege (International Council of Monuments and Sites — ICOMOS)** gegründet worden. Die konstituierende Versammlung der Mitglieder dieser neuen, nichtstaatlichen Organisation fand Ende Juni 1965 in Krakau und Warschau statt. Vertreten waren 28 Länder, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland. Der Internationale Rat für Denkmalpflege stellt das übernationale Gremium für die Erhaltung und Restaurierung historischer Baudenkmalen dar, in dessen Zuständigkeit auch der Landschaftsschutz fällt. Das Aktionsprogramm sieht eine intensive weltweite Zusammenarbeit zum Studium derjenigen Probleme vor, die besonders dringlich sind. Beabsichtigt ist ferner die Förderung von Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Ländern sowie die Organisation einer engen Zusammenarbeit aller zuständigen Fachleute.

Professor Piero Gazzola, Generalinspekteur der historischen Bauten Italiens, wurde zum Präsidenten gewählt. Dem Exekutivrat gehören 14 Mitglieder an, darunter aus der Bundesrepublik Deutschland Landeskonservator Dr. Werner Bornheim gen. Schilling, Mainz.

J. Z y k a n, Österreichisches Bundesdenkmalamt in Wien berichtet

„Zur Wiederbelebung von Burgen und Schlössern in Österreich“

in der österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 1966 S. 97 (auszugsweise):

Der bereits im 17. Jahrhundert einsetzende und seither immer fortschreitende Verfall von Burgen und Schlössern bildete schon im 19. Jahrhundert eine Sorge der Denkmalpflege. Die relativ günstige wirtschaftliche Entwicklung seit 1955 aber rückt es nun in den Bereich der Möglichkeit, für funktionslos gewordene Burgen und Schlösser eine neue Widmung zu finden und ihre Wiederherstellung zu betreiben, auch wenn die Schäden durch Zeit oder Kriegseinwirkung beträchtliche Restaurierungskosten verursachen.

Der erste Schritt für ein planmäßiges Vorgehen wäre die Anlegung eines Registers aller jener Baulichkeiten, deren ursprüngliche Widmung verlorengegangen ist und die nun für eine neue Verwendung wieder instand gesetzt werden müssen. Das Bundesdenkmalamt hat wohl ein solches Register unmittelbar nach 1945 angefertigt, doch bestanden damals noch keinerlei Möglichkeiten zur Realisierung der Wiederherstellung. Dieses Verzeichnis müßte nach den Gegebenheiten der heutigen Zeit sowohl hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse als auch hinsichtlich der gegebenen praktischen und finanziellen Möglichkeiten revidiert und sorgfältig ausgearbeitet werden.

Die mit der Wiederbelebung zusammenhängenden Fragen lassen sich nach den Besitzverhältnissen gliedern:

Burgen und Schlösser in kirchlichem Besitz, die vor 1945 keine entsprechende Widmung aufzuweisen hatten.

Sodann enteignete Schlösser der Habsburger, welche nach 1918 durch eine unglückselige Ressortenteilung vom Fundus getrennt und so dem Verfall preisgegeben wurden.

Weiter Schlösser und Burgen, die nach 1945 als Deutsches Eigentum galten und an ihre rechtmäßigen Besitzer nicht mehr zurückgestellt wurden,

sowie andere Objekte, die gegenwärtig ohne Widmung dem Verfall preisgegeben sind.

Erst muß die Tradition vernichtet werden: Barbarische Zerstörung chinesischer Altertumschätze

(Aus „Weltkunst“ 1966/20 von P. v. Z. auszugsweise) Das große Seidentaschentuch in der Hand schluchzt der britische Antiquitätenhändler Smith-Rooner. Eben erst ist er aus Peking, Schanghai und Hongkong in London eingetroffen. Antiquitäten- und Kunstwerte von hunderten Millionen gingen für alle Zeit verloren. In China hat sie die Kulturrevolution ausgelöscht. Mit drei Freunden wollte Smith-Rooner „intervenieren“.

Monumentale Bronzegefäße und Tierornamente aus dem 15.—11. Jahrhundert der Shang-Zeit liegen in Schuttmassen auf Höfen bekannter Museen. Mindestens 10 000 Flachreliefs und 5000 Tierfiguren aus der Chou-Zeit bis 249 v. Chr. sind mit Handwerkszeug zertrümmert worden. Historische Gräber wurden geöffnet, die Steinplatten mit den teils ältesten Inschriften der Welt von Türmen und Brücken geworfen.

Die bedeutenden Palastanlagen und Tempelbauten in Peking scheinen außen unversehrt; innen sind sie nicht wiederzuerkennen.

Die Dichter-Maler Tung Tschintschang und die vier Wang aus dem 17. Jahrhundert, die sogenannte Literatenschule der gleichen Zeit und ihre wegweisenden Werke sind plötzlich nichts mehr wert. Die Blüte der Malerei zur Ming-Zeit, die Tschekiang-Schule, der große Künstler Tai Wen-tsi, die Wu-Schule mit Schen Tschou und Wen Tscheng-Ming alle „Verirrungen“ und nichts mehr wert.

Einzelne Maler, die den sterbenden Kaiser malten, dafür in Gefahr gerieten, wie Huang Kung-wang und Ni Tsan, hätten Schonung erfahren? Es ge-

nügt, daß sie den Kaiser aufs Bild bannten. Damit gehören diese bedeutenden Kunstwerke auf den Müll!

Eine herrliche Porzellandschünke aus dem 17. Jahrhundert zerbrach unter den Füßen junger Leute, die mit zwei Buddhaköpfen aus der Sui-Zeit Fußball spielten.

Gerettet konnten wenige Stücke des Zentrums der Malerei aus dem 19. Jahrhundert in Schanghai werden. Als „Ausfuhrgut“ deklariert gelangten einige Vasen und Pagodenmodelle mit Ornamenten von Tschao Tschü-Tsien nach Hongkong. Desgleichen Bilder von Wu Tschang-Schi.

Aus dem Museumswesen

Das **Museum der Stadt Andernach** im von der Leyenschen Haus aus dem Jahre 1620 wird zur Zeit wiederhergestellt. Zum Kustos hat die Stadt Herrn Hunder bestellt.

Am 9. Juli 1966 wurde das neu hergerichtete **Heimuseum des Kreises Simmern**, das in Teilen des **Stadtschlusses Simmern** untergebracht ist, wiedereröffnet. Das Haus bietet sich nun mit Museum, Archiv, Bücherei und Versammlungsraum als Kulturzentrum des Hunsrücks dar. Verbunden mit dieser Wiedereröffnung des Heimatmuseums war die 150-Jahrfeier des Kreises Simmern.

Anfang Juli 1966 vollendete **Hermann Heck** in Diez an der Lahn seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der auch das **Heimuseum Diez** leitet, ist mit vielen Veröffentlichungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Lahngebietes hervorgetreten. Seine letzte große Arbeit, die nun als Manuskript vorliegt, gilt dem Schloß Oranienstein bei Diez.

Im **Rheinischen Freilichtmuseum Kormern in der Eifel** geht der Aufbau des Westerwalddorffes seiner Vollendung entgegen. Insgesamt stehen im Museumgelände auf dem Kahlenbusch jetzt 24 Bauten.

Am 26. Juli 1966 wurde **Dr. Bernhard Poll**, Direktor des Aachener Stadtarchivs und Leiter des **Internationalen Zeitungsmuseums der Stadt Aachen**, 65 Jahre.

Der gebürtige Bielefelder promovierte 1925 in Wien bei Alphons Dopsch, trat 1927 in das Reichsarchiv Potsdam, 1937 in das Heeresarchiv ein; 1946 wurde er Leiter des deutschen Zentralarchivs Potsdam; 1948 des Stadtarchivs Aachen — ein wechselvolles Leben, dem zwei große Epochen Prägung verliehen haben: Berlin und Aachen. Ebenso lautet der Titel eines kürzlich von ihm verfaßten Festbeitrages: „Preußen und die Rheinlande“ — eine Würdigung zur 150. Wiederkehr des Jahres 1815. Aus der Beschäftigung mit den Akten des ersten Weltkrieges erwuchs sein viel beachtetes Buch „Deutsches Schicksal 1914—1918“; zum Chronisten rheinischen Kriegsgeschehens im zweiten Weltkrieg wurde er 1955 und 1962 mit seinen Beiträgen über „Das Schicksal Aachens im Herbst 1944“. Wir verdanken ihm die erste große Materialsammlung zur Aachener Geschichte des 19. Jahrhunderts in der „Geschichte Aachens in Daten“ (1960). Der traditionsreiche Aachener Geschichtsverein, dessen Zeitschrift er seit 1956 herausgibt, wählte ihn 1962 zum Vorsitzenden.

Doch weit über den Rahmen des Aachener Geschichtsvereins hinaus wirkte er aktiv mit in der Förderung der rheinischen Geschichtsforschung. So wurde er Fachgruppenleiter der örtlichen Geschichts- und Altertumsvereine im Rheinischen Heimatbund, Vorstandsmitglied des Historischen Vereins für den Niederrhein und schließlich der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, die ihm die Herausgabe der „Rheinischen Lebensbilder“ anvertraut hat. Seine besondere Liebe galt dem **Internationalen Zeitungsmuseum** der Stadt Aachen, dessen Leitung 1952 mit der des Stadtarchivs vereinigt wurde. Das in seiner Art einzigartige Museum hat er im In- und Ausland bekanntgemacht. Nicht zuletzt die erfolgreichen auswärtigen Ausstellungen des Museums haben ihm viele Freunde und Helfer in der ganzen Welt gewonnen, deren zahlreiche Zeitungssendungen das Museum im wahrsten Sinne als „internationale“ Repräsentanz der Pressegeschichte immer mehr ausbauen.

(Erich Meuthen, im Auszug)

